

# Ostern – Fest des Lebens

An Ostern feiert die christliche Gemeinde das Leben. Nichts mehr und nichts weniger. Sie feiert das Leben im Vollsinn – und das hat mit Glücksgefühl ebenso zu tun wie mit Genuss, aber auch mit Trauer und Entbehrung. Leben eben mit all seinen zahlreichen, eigentlich zahllosen Facetten. Christen feiern dieses Leben und wissen genau, dass es eigentlich nichts zu feiern gibt – in diesem Leben. Weil dieses Leben, dem wir alle teilhaftig sind, vom Tod umfassen ist, von vielen Toden: hier die 24 Jugendlichen in Griechenland, die bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen sind, da der junge Familienvater, durch einen Arbeitsunfall getötet, dort die unzähligen Menschen im Irakkrieg, Opfer sinnlosen Machtstrebens jener, die selbst jedes Maß verloren haben.

Und dennoch feiern Christen, nicht weil sie naive Menschen wären, weltfern und weltvergessen, sondern eben weil sie mittendrin in der Welt stehen, sich all den Zwiespältigkeiten aussetzen und weil sie doch wissen, dass diese Welt die Züge der Erlösung an sich trägt .

Christen feiern, nicht weil sie selbst so tüchtig oder so fromm sind, sondern weil er, Jesus, der Christus, der Retter, mit seinem Leben dafür gebüßt hat, dass wir Menschen so sind, wie wir sind, menschlich, schuldverhaftet und schuldbeladen.

Wer Ostern verstehen will, muss von Sünde sprechen, von der Schuld, in der jeder steckt und von der Erlösungsbedürftigkeit jedes Einzelnen. Sünde ist gestörte Gottesbeziehung, gestört dadurch, dass Menschen meinen, sein zu müssen wie Gott ist, gestört dadurch, dass Menschen anderen Menschen deren von Gott gegebene Würde absprechen, gestört dadurch, dass sich Menschen zu Richtern über andere Menschen machen, auch zu Glaubensrichtern.

Und um diese in der Tiefe gestörte Gottesbeziehung wieder in Ordnung zu bringen ist Jesus gestorben, ist er zum Christus, zum Retter geworden. Deshalb hat er sich versöhnend zum Verbrecher am Kreuz gebeugt: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“

Die Ostergeschichte des Markus, die in den evangelischen Kirchen am Ostersonntag gepredigt wird, endet mit Flucht, Furcht und Zittern. Sprach- und Ratlosigkeit angesichts des Ostergeschehens? Ja, das muss ausgehalten werden und deshalb brauchen wir die Gemeinschaft derer, die eigene Ostererfahrungen haben, die erlebt haben, was es heißt, dass das Leben sich durchsetzt.

Furcht und Zittern wird jene Verharmloser ergreifen, die die Welt einteilen in die Guten und die Bösen und sich selbst selbstverständlich nur zu den Guten rechnen. Die Osterfreude hat nichts von einer Hurra-Freude beim Sieg des Fußballvereins an sich – so wichtig und schön diese auch je und dann ist. Die Osterfreude ist eine zutiefst nachdenkliche, aber nichtsdestoweniger herzliche Freude. Die Freude derer, die um das „Dennoch“ gegen allen Tod wissen und dieses Wissen mit Leben füllen wollen. Christen feiern das Leben, suchen das Leben und leben gelingendes Leben. Deshalb treten Christen ein für ein Leben, das ohne die noch so geheime Macht des Einen über den Anderen gelingt: in unseren Kirchengemeinden, wo wir auch ganz unterschiedliche Religiosität gelten lassen. In unserer Landeskirche, wo wir den Schatz der Vielfalt und der Vielgestaltigkeit bewusst wahrnehmen. In unserer Gesellschaft, wo sich Christen einsetzen für ein Mehr an Gerechtigkeit, für ein Mehr an Barmherzigkeit, für ein Mehr an Glaubwürdigkeit. Christen sind „Salz der Erde.“ Sie sind die Würze in einer Gesellschaft, damit diese an ihre grundlegende Aufgabe der Mitmenschlichkeit erinnert wird Und Christen werden immer wieder jenen die Suppe versalzen, die meinen, sie könnten sich selbst an Gottes Stelle setzen.

Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? So hat Paulus gefragt und wir können angesichts all der Tode um uns herum nur staunend sagen: In Christus ist das Leben neu geworden und wird jeden Tag neu. Für uns, für die ganze Welt.